



Glienicker Kurier

Nachrichten aus der amtsfreien Gemeinde Glienicke/Nordbahn

Ausgabe Juni 2001

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Bürgermeister Bienert: Zur verbesserten Stationierung eines Rettungswagens	2
Wohnungswirtschaft wieder in Gemeindehand	5
Zur Klarstellungs- und Ergänzungssatzung	6
Öffentliche Auslegung verlängert	8
Aktuelles aus dem Schulförderverein	9
Konzept für Jugendarbeit vorgestellt	10
"Nordbahn" baut ein neues, helles Haus	11
Den Sommer gutgelaunt und farbenfroh begrüßt	12
Die Glienicker und ihre Freiwillige Feuerwehr	13
Die Gemeindebibliothek mit weitgefächertem, kulturellem Programm	15
Rad-Wander-Karte erschienen	17
Der Alltag eines Schüler- bzw. Klassensprechers	18
Eine Kunstaussstellung der Jüngsten	19
Grundschülerinnen und Grundschüler wechseln in andere Lehreinrichtungen	20
"Es könnten unsere Kinder sein!"	21
"Es leuchteten die Sterne" in Glienicke	23
Aus den Fraktionen	25
Wettbewerb zum Innovationspreis 2001	27
Zehn Jahre Treffen mit dem SV Münsterdorf	28
Eine Reise in den Orient	29

Bürgermeister Bienert: Zur verbesserten Stationierung eines Rettungswagens

Seit mehreren Monaten steht die unbefriedigende Situation des Rettungswesens im Gespräch. Zur Zeit werden Glienicke sowie weitere Teile des Amtes Schildow durch die im Krankenhaus Hennigsdorf stationierten zwei Rettungstransportwagen (RTW) versorgt. Dabei kommt es nicht nur in den Spitzenzeiten der Verkehrsströme häufig zu Überschreitungen der gesetzlich vorgeschriebenen 15-Minuten-Frist zwischen Eingang Notruf und ersten Hilfsmaßnahmen vor Ort.

Glienicker Kurier:

Herr Bienert, hat sich an dieser umstrittenen Situation in der letzten Zeit etwas verändert?

Bürgermeister Bienert:

An den oben geschilderten Tatsachen hat sich bislang nichts geändert, allerdings sehe ich eine positive Entwicklung auf Grund verschiedener Initiativen.

Kurier:

Eine dieser Initiativen kommt von Ihnen im Zusammenwirken mit dem stellvertretenden Kreisbrandmeister Lutz Tornow aus Hohen Neuendorf.

B. B.:

Zusammen mit Herrn Tornow wurde der Vorschlag entwickelt, einen der beiden RTW näher an das Einsatzgeschehen zu stationieren. Als Vorzugsvariante haben wir dabei an den Standort Bergfelde gedacht.

Kurier:

Wo genau in Bergfelde?

B. B.:

In dem Gebäude der dort vorhandenen Freiwilligen Feuerwehr in der Triftstraße, in unmittelbarer Nähe der B 96 a.

Kurier:

Gibt es darüber hinaus noch weitere Standortvarianten?

B. B.:

Ja, darüber hinaus prüft das Landratsamt derzeit weitere Standorte im Raum Hohen Neuendorf, weil natürlich angestrebt wird, die Rettungsstation dauerhaft festzuschreiben.

Kurier:

Was würde sich mit dem Standort Bergfelde verbessern?

B. B.:

Mit dem favorisierten bzw. den anderen Standorten im Bereich der Stadt Hohen Neuendorf würden sich Einsatzzeiten von weniger als 10 Minuten ergeben, da die Strecke nach Glienicke kürzer und wesentlich weniger verkehrsbelastet ist.

Kurier:

Nun gibt es noch einen aktuellen Antrag der CDU-Fraktion aus Glienicke, den RTW im Glienicker Feuerwehr-Depot zu stationieren. Wäre das nicht die bessere Möglichkeit?

B. B.:

Auf den ersten Blick möglicherweise. Aber: das System und die Effizienz bei der Rettung von Menschenleben bzw. bei Unfälleinsätzen geht von einem möglichst großen

Aktionsradius des RTW aus. Insoweit wäre der Standort Glienicke nicht so günstig, weil für den Ort und die Nachbargemeinden nur ein quasi halbkreisförmiges Einsatzgebiet entstehen würde.

Kurier:

Aber nach Meinung der CDU wäre Glienicke gerade wegen eines möglichen Hubschrauberlandeplatzes an der neuen Feuerwehrrunde prädestiniert, von wo aus die B 96 mit ihrer Unfallhäufigkeit schnell zu erreichen sei.

B. B.:

Grundsätzlich muss man wissen, dass ein Rettungshubschrauber im Rahmen seiner Sonderrechte überall landen darf, vorzugsweise natürlich am besten direkt an der Unfall- oder Einsatzstelle. Insoweit spielt der Standort neben der Glienicker Feuerwehr überhaupt keine Rolle.

Kurier:

Und wie sieht es mit der B 96 a als Unfallschwerpunkt aus?

B. B.:

Wir haben uns die offiziellen Statistiken aus Oranienburg besorgt und festgestellt, dass beispielsweise für das Jahr 2000 lediglich sieben Unfälle im Bereich der Einmündung Hauptstraße und 13 Unfälle im Bereich der Einmündung Schönfließer Straße in die B 96 registriert wurden.

Kurier: Waren es schwere Unfälle?

B. B.:

Alle Unfälle hatten nur Blechschäden, zu Personenschäden kam es überhaupt nicht. Im wesentlichen handelte es sich um Auffahrunfälle oder Nichtbeachten der Vorfahrt, wobei sich letztere Unfallart durch die zur Zeit noch provisorische Aufstellung der Ampel seit Ende Februar 2000 an der Einmündung der Hauptstraße in die B 96 fast erledigt hat.

Kurier:

Gibt es Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Ampelkreuzungen?

B. B.:

Im gleichen Zeitraum haben sich beispielsweise an der Ampelkreuzung in Hohen Neuendorf trotz hervorragender Beschilderung und bereits festinstallierter Ampelanlage 18 Unfälle ereignet, bei denen es insgesamt sechs Leichtverletzte gab. Das heißt im Klartext, dass unser Bereich an der B 96 mit Einmündung der Hauptstraße nicht als Unfallschwerpunkt bezeichnet werden kann.

Kurier:

Gehört der Vorschlag der CDU zu den Standorten, die der Landkreis in Verbindung mit anderen noch prüft?

B. B.:

Nein. Ich glaube, das liegt daran, dass dem Landkreis die oben genannten Gründe nicht unbekannt sein dürften.

Kurier: Es war auch der Einsatz des RTW aus Frohnau im Gespräch. Wie steht es damit?

B. B.:

Der RTW der Freiwilligen Feuerwehr Frohnau wird auch weiterhin in besonderen Fällen und Notsituationen in Glienicke eingesetzt. Leider gibt es zwischen Berlin und Brandenburg noch keine offizielle Vereinbarung zum Thema "landübergreifendes Rettungswesen"; mir ist aber bekannt, dass man über die Vorbereitung und den Abschluss eines entsprechenden Staatsvertrages auf Länderebene miteinander im

Gespräch ist.

Kurier:

Mit der veränderten Stationierung des Rettungswagens würde es aber eine deutliche Verbesserung geben?

B. B.:

Wenn es mit einem Standort in Bergfelde klappt, können die Glienickerinnen und Glienicker davon ausgehen, dass die Rettungszeit von beiden Einsatzorten aus, also einschließlich Frohnau, in etwa gleich sein werden. Eingedenk dieser Situation wird sich das Rettungswesen auch in den Nachbargemeinden deutlich verbessern.

Kurier:

Wann wird mit einer diesbezüglichen Entscheidung zu rechnen sein?

B. B.:

Ich gehe davon aus, dass man sich spätestens im Juni dieses Jahres in den verantwortlichen Stellen des Landkreises entscheidet.

Kurier:

Herr Bienert, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Wohnungswirtschaft wieder in Gemeindehand

Der wohl wichtigste Tagesordnungspunkt auf der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses war ein Bericht der Wohnungswirtschaft der Gemeinde, den die Ausschuss-Mitglieder nicht gerade freudig anhörten.

Aber, und das war die abschließende Meinung wohl aller, Karl-Heinz Aßmann als neuer Wohnungswirtschafts-Bearbeiter der Gemeinde seit September 2000, verfügt über große Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet, so dass es ihm gelingen wird, die sachlichen Unstimmigkeiten, die durch die bisherige Hausverwaltung Bonitas entstanden sind, auszuräumen. Allerdings sei zu befürchten, dass nicht alle bestehenden Mietschulden einzutreiben sind, da die Schuldner verzogen seien, der Aufenthaltsort nicht zu ermitteln wäre bzw. Verjährung drohe oder es sich um sozial schwache Mietschuldner handle.

In seinem Bericht ging Karl-Heinz Aßmann zunächst vom Gesamtbestand aus, den er mit 69 Wohngrundstücken (162 Mieteinheiten) sowie 151 Pachtgrundstücken (160 Pachteinheiten) bezifferte. Dieser in der Gemeinde gelegene Wohnungs- und Pachtbestand sei seit dem IV. Quartal 1995 durch die Bonitas verwaltet worden, doch habe er feststellen müssen, dass diese es versäumt hat, die Zahlungsrückstände der Mieter und Pächter konsequent einzufordern. Den vorliegenden Unterlagen sei zu entnehmen, dass per 30.6.2000 bzw. 30.10.2000 Zahlungsrückstände in folgenden Höhen vorlägen:

Mieten 66.035,- DM (83 Prozent einer monatlichen Gesamteinnahme),

Pachten 124.598,- DM (86 Prozent einer Jahrespachteinnahme), wobei wegen noch nicht vorliegender Unterlagen nicht festzustellen sei, ob Rückstände aus den ersten Monaten dieses Jahres eventuell noch auf das Konto der Bonitas geflossen sind.

Allerdings habe sich die Bonitas entschuldigt und zugesagt, die Unterlagen nachzureichen. Die Gemeindeverwaltung, so Bürgermeister Joachim Bienert, habe das Ausmaß dieser ungenügenden Arbeit nicht erkennen können, aber man wolle die Bonitas zumindest für die Verwaltungskosten zur Aufarbeitung der unvollständigen Akten zur Kasse bitten. Man habe damals durch Ausgliederung der Wohnungsverwaltung die Verwaltungsarbeit erleichtern wollen, und die vorgelegten Unterlagen hätten auch stets einen korrekten Eindruck gemacht. Man könnte Abweichungen und Mängel nicht ohne intensive Einarbeitung erkennen, bestätigte Karl-Heinz Aßmann, und er setze es sich zum Ziel, bis zum Jahresende alle Unterlagen gesichtet und aufgearbeitet zu haben, um damit wieder eine problemlose Bewirtschaftung abzusichern. Weitere Punkte der Hauptausschuss-Sitzung waren die Informationen der Kämmerin Grit Knappe über die nochmalige Überarbeitung der Zweitwohnungssteuer- und Hundesteuersatzung, die sie bereits in der vergangenen Gemeindevertreterversammlung angekündigt hatte; Mitteilungen aus dem Hochbau- und Tiefbauamt zu anstehenden Vergaben sowie Erläuterungen zur Errechnung künftiger Abwassergebühren.

Die in Aussicht gestellte Senkung der Abwassergebühren erläuterte Tiefbauamtsleiter Dietrich Walter so, dass sie bereits ab 1. Dezember (Ablesestermin) in Summen von 16,70 DM (Grundgebühr) und 5,09 DM/m³ (Mengegebühr) in Kraft treten, um einen reibungslosen Übergang ins Jahr 2002 mit der Umstellung auf die neue Euro-Währung (die dann glatt 2,60 k/m³ beträgt) zu gewährleisten. Das sei der einzig gangbare Weg, von 2001 zu 2002 unveränderte Eurobeträge zu dokumentieren, bevor man neu kalkulieren müsse. Verabschiedet wurde auch die Prioritätenliste für die GFG-Mittel, wozu die Gemeindevertretung den Haupt- und Finanzausschuss aus Termingründen legitimiert hatte.

Zur Klarstellungs- und Ergänzungssatzung

Auf einstimmigen Beschluss aller Gemeindevertreter soll für die Gemeinde eine Klarstellungs- und Ergänzungssatzung erarbeitet werden. Diese Satzung nach den Regeln des § 34 des Baugesetzbuches (BauGB) stellt in zeichnerischer und textlicher Form dar, wo die im Zusammenhang bebauten Ortsteile, der sog. Innenbereich, enden und der Außenbereich beginnt. Die Rechtsgrundlage für diese Grenze zum Außenbereich ist durch den § 34 BauGB bereits geschaffen: Der im Zusammenhang bebaute Ortsteil endet - unabhängig von der Grundstücksgrenze - grundsätzlich unmittelbar hinter dem letzten Gebäude, welches noch zur zusammenhängenden Bebauung gehört. Der Außenbereich dahinter ist von Bebauung freizuhalten, zum Schutz der Landschaft des Grünraumes und zum Wohle der Allgemeinheit. Für unsere weitgehend und so reizvoll in den Landschaftsraum eingebettete Gemeinde ist diese Trennlinie, diese "Klarstellungslinie", für sehr viele Grundstücke wichtig.

Das Bundesverwaltungsgericht hat schon wiederholt entschieden, dass auch Geländemerkmale wie Böschungen, Wasserläufe und dergleichen eine Abweichung von der Regel "hinter dem letzten Haus ist Schluss für den Innenbereich" erbringen können. Dann kann aus der örtlichen Situation diese natürliche Grenze zur Abgrenzung zum Außenbereich dienen. Dort wo wir einen qualifizierten Bebauungsplan erarbeiten, schafft diese exakte Bauleitplanung auch in dieser Beziehung unter genauester Betrachtung rechtliche Klarheit. Es existieren jedoch noch weite Flächen des Gemeindegebietes für die aus haushaltsbedingten Gründen noch keine Bauleitplanung in Gang gebracht werden kann. Bauanträge werden hier nach wie vor nur nach dem § 34 BauGB beurteilt. Der Grundstückseigentümer in diesen Grenzlagen wird dann erst bei einer von ihm beantragten Baugenehmigung plötzlich von der Beurteilung seiner Bauidee überrascht:

Ihr Projekt liegt im Außenbereich und ist keines der dafür zulässigen Vorhaben, es wird abgelehnt! Besonders überrascht wird mancher bauwillige Eigentümer, dass hinter dem bereits vorn auf seinem Grundstück stehenden Haus Schluss ist, obwohl der hintere Grundstücksteil der Bauplatz für seine Kinder sein sollte oder für einen anderen Bauwilligen, an den er diesen Grundstücksteil verkaufen wollte. Diese rechtlich nach § 34 BauGB bereits existierende Linie nun "klar zu machen", mit allen örtlichen Besonderheiten zu ihrem Verlauf, ist Aufgabe der Klarstellungssatzung. Im Entwurf der Klarstellungssatzung wird vom Bearbeiter zunächst eine Linie eingetragen, die nach seiner Rechtskenntnis richtig liegt und den bebaubaren Innenbereich vom Außenbereich trennt. Wichtig und nützlich sind nun auch die Bedingungen der parallel zu diesem Verfahren laufenden Ergänzungssatzung. Es können einzelne Flächen ergänzend in den Bereich der im Zusammenhang bebauten Ortsteile einbezogen werden. Der Bearbeiter erfasst im Entwurf Flächen, die eigentlich im Außenbereich liegen, von denen er aber nach der Regel des Baugesetzbuches sagen kann, dass sie "von der baulichen Nutzung des angrenzenden Bereiches geprägt sind", also dass beispielsweise auf der anderen Straßenseite Häuser stehen, nur hier keine "Nachbarn" zur Orientierung und damit zu einer Einbeziehung der freien Flächen in den Innenbereich vorhanden sind. Dieser Entwurf wurde zur Bürgerbeteiligung ausgelegt, die Auslegungsfrist läuft nach ihrer Verlängerung bis zum 15. Juni diesen Jahres. Der Entwurf dient aber zugleich auch zur Abstimmung mit den Trägern öffentlicher Belange, insbesondere für Natur- und Landschaftsschutz. Besonders wichtig ist die Abstimmung mit der genehmigenden vorgesetzten Kreisbehörde.

Wie Peter Staamann, Leiter des Hochbauamtes, in der Sitzung des Planungsausschusses am 29.05.01 berichtete, hat ein erstes Abstimmungsgespräch mit dem Bauordnungs- und Planungsamt in Oranienburg zur Methodik der Satzungserarbeitung stattgefunden. Es werden sicherlich eine Reihe weiterer Gespräche notwendig sein. Vor allem auch als Ortstermine, um die Probleme, die sich auch aus der Bürgerbeteiligung deutlich zeigen, zu klären. Möglichst allen Bedingungen gerecht zu erfassen, ist das Bemühen. Der Planungsausschuss hat sich in dieser Sitzung dafür ausgesprochen, dass die Gemeindevertretung die Vorsitzenden von Planungs- und Bauausschuss zu diesen Abstimmungsgesprächen zur Information der Gemeindevertreter entsendet.

Gegebenenfalls muß geprüft werden, ob für einzelne kleine Problemgebiete qualifizierte Bebauungspläne aufzustellen sind, wenn die Regelungsmöglichkeiten der beiden vorstehend geschilderten Satzungen nicht ausreichen. Aber auch dafür ist eine Abstimmung mit der vorgesetzten Behörde notwendig, da die Begründung für solche Schritte zur Gemeindeentwicklung von ihr anerkannt werden muss. Zunächst wird der Entwurf mit den gesamten eingetragenen Anregungen und kritischen Hinweisen von der Gemeindevertretung abgewogen und dann die überarbeitete Fassung erneut zur Bürgerbeteiligung ausgelegt. Ein langes Verfahren, aber aus Sicht der Gemeindevertretung der demokratisch richtige Weg, um die geltenden Regelungen des Baugesetzbuches für die Gemeinde, verbindlich für Bürger und Verwaltung "klarzustellen".

Klaus Neumann-Duscha
Vorsitzender des Ausschusses für Planung und Umweltschutz

Öffentliche Auslegung verlängert Öffentliche Auslegung des Entwurfs der Klarstellungs- und Ergänzungssatzung

Die ursprünglich bis zum 18.05.2001 vorgesehene Auslegung des Entwurfs der Klarstellungs- und Ergänzungssatzung wird bis einschließlich

Freitag, 15. Juni 2001, verlängert.

Die Planungsunterlagen liegen während folgender Zeiten im Hochbauamt, Hauptstraße 18, 16548 Glienicke/Nb. aus: Montags, mittwochs und donnerstags 09.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr
dienstags 13.00 bis 18.00 Uhr
freitags 09.00 bis 12.00 Uhr

Öffentliche Auslegung des Bebauungsplans Nr. 10 "An der Bieselheide" der Gemeinde Glienicke/Nordbahn gemäß § 3 Abs. 1 BauGB

Der in der Gemeindevertretung am 11.04.2001 gebilligte und zur Auslegung bestimmte Vorentwurf des Bebauungsplanes Nr. 10 "An der Bieselheide" liegt in der Zeit vom

14. Mai 2001 bis 19. Juni 2001

in der Gemeindeverwaltung Glienicke/Nordbahn (Hochbauamt), Hauptstraße 18, 16548 Glienicke/Nb., während der Dienstzeiten der Verwaltung zur Einsicht aus (montags, mittwochs und donnerstags von 09.00 bis 12.00 und 13.00 bis 18.00 Uhr sowie freitags von 09.00 bis 12.00 Uhr).

Während dieser Auslegungsfrist können Anregungen zum Vorentwurf vorgebracht werden. Diese können von jedem Bürger schriftlich oder zur Niederschrift bei der Gemeindeverwaltung, Hauptstraße 19, 16548 Glienicke/Nordbahn, erfolgen. Der Geltungsbereich des Bebauungsplans Nr. 10 wird wie folgt begrenzt:

- im Norden durch die Gemarkungsgrenze nach Schönfließ nördlich der Magdeburger Straße
- im Osten durch die Schönfließer Straße bzw. durch die Wohnanlagen "Beethovenpark" und "Sandersche Villa"
- im Süden durch die Rödernstraße, die Leipziger Straße zwischen Staerkstraße und Fr.-Schubert-Straße und die Nohlstraße zwischen Fr.-Schubert-Straße und Beethovenstraße
- im Westen durch die Spandauer Straße, die Fr.-Schubert-Straße zwischen Stolper Straße und Rödernstraße sowie zwischen Leipziger Straße und Nohlstraße und durch die Staerkstraße zwischen Rödernstraße und Leipziger Straße.

Der beiliegende Plan stellt den Geltungsbereich des Vorentwurfs dar und ist Bestandteil dieser Bekanntmachung. Der Bebauungsplan wird auf der Grundlage des § 30 (3) BauGB als einfacher Bebauungsplan aufgestellt. Der Geltungsbereich soll als Allgemeines Wohngebiet entwickelt werden. Dabei soll eine GRZ von 0,2 und eine max. Grundfläche baulicher Anlagen von 150 m² zulässig sein. In den vorderen Grundstücksbereichen sollen zweigeschossige Baukörper mit max. 3 WE und in den hinteren Bereichen eingeschossige Baukörper mit max. 1 WE zulässig sein. Eine Mindestgrundstücksgröße von 500 m² wird angestrebt. Pflanzfestsetzungen zur Mindestbepflanzung mit Bäumen sind vorgesehen.

Aktuelles aus dem Schulförderverein

Wie im Jahr 2000 und insbesondere in den letzten Monaten diesen Jahres aus mehreren Artikeln im Kurier zu entnehmen war, hat sich die Arbeit des Glienicker Schulfördervereins seit der letzten Vorstandswahl 1999 erheblich ausgeweitet. Die finanzielle Förderung der Schulen bei der Beschaffung von besonderen Unterrichtsmitteln (z. B. Trikots für die Gesamtschule) und bei Veranstaltungen (z. B. Lidice-Partnerschaftsveranstaltungen der Gesamtschule, Kunstausstellung der Grundschule im Bürgerhaus) wurde erfolgreich weitergeführt:

Praktisch alle beantragten Mittel wurden gerne und in mit den Schulleitungen abgestimmter Höhe ausgeschüttet. Nicht nachvollziehbar ist hierzu die kürzlich im Kurier veröffentlichte, nicht belegbare gegenteilige Aussage. Darüber hinaus wurde eine vorher ruhende, in der Satzung verankerte Aufgabe zum Schwerpunkt des Engagements entwickelt:

- Die Vertretung der Schule im Interesse insbesondere der Schüler und ihrer Eltern bei der Kommune, dem Schulamt und dem Bildungsministerium.
- Die Unterstützung der Qualitätsentwicklung an den Schulen.

Beide Punkte hängen unmittelbar zusammen, wie Entwicklung und Gefährdung der Erfolge des Vereins in der letzten Zeit zeigen. So wurde in konstruktiver Zusammenarbeit engagierter Eltern mit der Grundschule inzwischen Englischunterricht ab der 3. Klasse eingeführt und eine Qualitäts-Arbeitsgruppe für die Grundschule gegründet. Bereits in der ersten Sitzung wurde die Arbeit der Qualitätsgruppe in die entstehende Programmgruppe der Grundschule integriert. Eine Fragebogenaktion zur Qualitäts-Standortbestimmung der Grundschule wird gerade ausgewertet. Diese Gruppe wird auf dieser - wie es aussieht - ermutigenden Basis sicher ein erfolgreicher Selbstläufer, der die Arbeit der Grundschule in den nächsten Jahren "fordernd und fördernd" begleiten wird! Ebenso wurde eine Umfrage zum Thema Gymnasium gemacht, über deren Ergebnis im nächsten Kurier berichtet wird. Damit diese Arbeit nicht gefährdet wird, hat sich eine aktive und nicht unumstrittene Minderheit im Vereinsvorstand seit der Kündigung zweier Lehrer an der Grundschule zusammen mit ernsthaft betroffenen Eltern persönlich und in akzentuierten Schriftwechseln an Politik und Ämter gewandt.

Dies geschah, wie die Leser des Kuriers wissen, auch in einem Artikel des Vereinsvorsitzenden, der anschließend vom Glienicker SPD-Vorsitzenden Holger Czitrich-Stahl nach seinem Fördervereins-Austritt zu einer eher politischen Richtungsdebatte für den Verein aufgegriffen wurde. Letzteres fand seinen Ausfluss auch in zwei Artikeln von Czitrich-Stahl im Kurier. Mit großer Mehrheit wurde der inzwischen klar auch schulpolitisch engagierte Kurs bei der letzten Mitgliederversammlung Ende März von den anwesenden Eltern bestätigt. Gegenstimmen gab es allerdings von Vertretern der Gemeindeverwaltung und der Gesamtschule. Hätte eine mehrheitlich aus Gesamtschullehrern bestehende Gruppe um den SPD-Vorsitzenden Czitrich-Stahl und die Schulleiterin Frau Heinrich nicht vorher unter Protest den Saal verlassen, wäre die Abstimmung sicher knapper geworden.

Es gilt jetzt, die begonnene Arbeit erfolgreich weiterzuführen. Damit sie nicht dauerhaft weiter gefährdet wird (z. B. durch weiter zu starkes Hineinwirken der lokalen Politik in den Verein), muss sicher auch über eine neue Vorstandsstruktur bei den nächsten Vereins-Wahlen im zweiten Halbjahr 2001 gesprochen werden. Genau jetzt muss aber erst einmal mit der Gemeindeverwaltung und den Parteien, insbesondere der Partei des Bildungsministers, der SPD, weiter über ihre Strategie gesprochen werden, die Lehrer zum Ende des Schuljahres möglichst alle in Glienicke zu halten. Erste Vorschläge des Bürgermeisters, hierzu den Kontakt zu Schulen im Umkreis zu suchen, werden gerne aufgenommen. Gespräche mit den politischen Verantwortungsträgern werden aktuell vereinbart. Wir werden die Leser des Kuriers auf dem laufenden halten!

Dr. Wolfgang Müller,
Dr. Hans-Günther Oberlack

Konzept für Jugendarbeit vorgestellt

Im Mittelpunkt der jüngsten Sozialausschuss-Sitzung stand die Vorstellung des neuen Jugendsozialarbeiters und seine Konzeption für die künftige Jugendarbeit im Ort.

Matthias Kießling (sein Porträt folgt in einer der nächsten Ausgaben) ist nicht, wie manchmal irrtümlich vermutet, der Leiter des Jugendclubs, sondern er wird die gesamte Jugendarbeit im Ort koordinieren und darin natürlich auch den Jugendclub einbinden. So bestand seine Aufgabe zunächst darin, sich vertraut zu machen, was in Glienicke in dieser Beziehung bereits geschieht, und wie er die einzelnen Fäden am besten in die Hand bekommt, um sie zu verknüpfen. Dazu sei es wichtig, eine Bestandsanalyse zu treffen und auf dieser Grundlage zu ermitteln, welche Wünsche und Bedürfnisse die Jugendlichen haben, die bisher noch nicht berücksichtigt wurden.

Einbeziehen möchte er in die vorhandenen Freizeitangebote ARTiFEX, Sportvereine, Evangelische Kirchengemeinde, Einrichtungen in Grund- und Gesamtschule, Jugendfeuerwehr, Angebote der PUR und des Jugendclubs, künftig auch überörtliche Einrichtungen. Ebenso wird er versuchen, so führte er weiter aus, sozialpädagogische Gespräche zu führen und den Jugendlichen, die es gerne möchten, in offenen Aussprachen Hilfe in persönlichen und anderen, allgemeinen Problemen zu geben. Als nächste Schritte sieht Matthias Kießling die Konstituierung einer Clubversammlung mit Verantwortlichkeit und Mitbestimmung einzelner Clubmitglieder unter dem Motto: "Ich übernehme Verantwortung für mich und andere". Zunächst müsse aber, so betonte er, eine Clubordnung entwickelt und angewandt werden, die natürlich die Wahrung des Jugendschutzes beinhalte. Wichtig sei in diesem Sinne auch die Teilnahme an Jugendleiterseminaren zum Erwerb eines Jugendleiterscheins, um so die jungen Menschen stärker als bisher einzubinden in die Entwicklung anderer, insbesondere jüngerer Mitglieder. Für das Internet-Café im Club sieht Kießling eine Verlagerung von Spielen hin zu Bildungsangeboten als äußerst wichtig an.

Zudem möchte er ein übergreifendes Plenum mit Beteiligung der öffentlichen bzw. freien Träger der Jugendarbeit ins Leben rufen und sogar Vertreter der Wirtschaft mit einbeziehen. Eine wichtige Bedingung für die Jugendarbeit des Ortes ist für ihn die Öffentlichkeitsarbeit, die er wieder mehr ankurbeln möchte. Er könnte sich eine "Litfaßsäule" vorstellen mit den aktuellen Angeboten, einen Veranstaltungskalender und natürlich ständige Terminveröffentlichungen im "Glienicker Kurier" und im "Glienicker Blatt".

Die ersten Veranstaltungen teilte er bereits mit.
Es sind:

- Teilnahme an der Hip Hop Sommerschule 2001 in der Volksbühne am Berliner Luxemburgplatz;
- Engagement beim Grundschulfest am 16. Juni, das am Nachmittag in eine Veranstaltung des Sportvereins übergeht;
- vom 25. bis 31. August Kanu-Tour auf den Brandenburger bzw. Mecklenburger Seen;
- Basketball-Nacht vor bzw. nach den Herbstferien;
- Planungswochenende mit den Clubmitgliedern;
- Wettbewerb zur Namensfindung für den Club;
- Gestaltung der Außenanlagen des Clubs;
- 14tägige Clubversammlungen.

Die Mitglieder des Sozialausschusses zeigten sich von den Vorhaben des neuen Jugendsozialarbeiters sehr angetan und wünschten ihm für seine Arbeit Glück und Erfolg. Gleichzeitig sagten sie ihm Hilfe und Unterstützung zu, wo auch immer er sie brauche.

"Nordbahn" baut ein neues, helles Haus Werkstatt für Behinderte erhält 150 moderne Arbeitsplätze und mehr Komfort

"Die neue Werkstatt wird sehr schön, und sie wird sehr nützlich sein", meinte Geschäftsführer Christoph Brun u.a. in seiner Festrede zur Grundsteinlegung des neuen Werkstattkomplexes, der aus vier parallelen, hellverglasten Produktionshallen, einer Lagerhalle, Sanitärräumen sowie einer Versorgungsküche mit Speisesaal bestehen wird.

Nach den Worten des Nordbahn-Geschäftsführers hatte Druckereileiter Ralf Israel eine Hülse mit einer Urkunde, Tageszeitungen sowie Münzen gefüllt und in die Mauer eingelassen, auf das nachfolgende Generationen ein Zeugnis haben von der Zeit dieser eigentlich symbolischen Grundsteinlegung. Denn später wird diese Hülse ihren Platz noch einmal verändern und in das Betonfundament eingebracht, auf dem die modernen Hallen errichtet werden, die den Mitarbeitern "viel Lust darauf machen sollen, hier zu arbeiten." Zur Feier eingefunden hatten sich außer den Gästen alle Mitarbeiter der Nordbahn GmbH, unter ihnen eine neu gegründete Singegruppe (oben rechts), die diesen historischen Augenblick mit dem selbst getexteten Lied "Wir wünschen uns ein helles Haus" krönte und viel Beifall erntete. Danach bat Geschäftsführer Christoph Brun die Gäste in den Speisesaal, wo Architekt Thomas Winkelbauer (unten) das Vorhaben, mit einem Kostenvolumen von etwa 10 Mio. DM, an einem Modell erläuterte.

Unter den Zuhörern auch Landrat Karl-Heinz Schröter, daneben Bürgermeister Joachim Bienert als Auftraggeber vieler Drucksachen - u.a. des "Gliener Kurier" - die hier in der Druckerei der Nordbahn GmbH, Werkstatt für Behinderte, in sehr guter Qualität entstehen.

Den Sommer gutgelaunt und farbenfroh begrüßt

Nach sommerlich schönen Vortagen war am ersten Sonnabend im Wonnemonat Mai der Himmel bezogen - es regnete und regnete. Dabei sollte die traditionelle Modenschau der "Boutique am Teich" wie stets auf den Bürgersteigen der Haupt- und Hattwichstraße zwischen romantischem Dorfteich und dem gelbgeklüfterten "Ärztelhaus" stattfinden, in dem sich auch die von Evelyn Klein betriebene Modeoase befindet.

Dieses Ereignis, das jeweils im Frühling angesetzt ist und ein geselliges Ereignis darstellt, vereint viele Kundinnen und Kunden bzw. Freunde der Boutique, die nicht nur aus Glienicke, sondern aus vielen umgebenden Orten kommen, unter ihnen diesmal auch Bürgermeister Joachim Bienert mit seiner Frau. Denn hier wird nicht nur die neueste Frühjahrs- und Sommermode vor dem Hintergrund der aktuellen musikalischen Hits vorgeführt - diesmal präsentiert von der Diskothek "Power Play" - sondern die Besucher werden zudem verwöhnt mit Sekt und anderen Getränken, dazu gibt es belegte Schnittchen, von Häckerle über Lachs bis zu köstlichen Käsesorten. Dass dieses Fest der Mode nun einen anderen Rahmen bekam, nämlich verlegt wurde ins Geschäftsinnere, tat der Veranstaltung keinen Abbruch. Im Gegenteil, sie erhielt durch die in zwei Räumen dicht an dicht sitzenden Zuschauer etwas ganz Intimes. Das wurde noch betont durch die charmant-informative Moderation von Evelyn Klein, die ganz in Schwarz erschien und zum langen Rock Schuhe mit besonders extravaganten Absätzen trug. Dermaßen eingestimmt, konnte der Reigen der sieben schönen jungen und ganz jungen Damen sowie einem attraktiven Mann beginnen, die in reibungslosem Ablauf und ohne Pause fast 1 1/2 Stunden lang präsentierten, was "in" ist in der Sommersaison 2001.

Es sind vor allem die 7/8-Hosen, mal eng, mal weiter geschnitten, mal mit kleinem verspielten Schlitz am Bein, mal mit, mal ohne Umschlag. Es sind lange, schmale Ballon-, Wickel- oder Tulpenröcke, es sind raffinierte, ganz ungewöhnliche Rückenausschnitte, es sind Taftoberteile, die zu sportlichen Hosen bzw. Röcken getragen werden, aber auf keinen Fall als Festbekleidung, wie Evelyn Klein betonte, und es dominiert das Spiel mit den Farben in vielerlei Kombinationen, manchmal auch sehr ungewöhnlichen, die reichen von wirkungsvollem Schwarz/Weiß oder Weiß/Kitt über das ungewöhnliche Weinrot/Orange bzw. Weiß/Karminrot bis zum eleganten Maude/Schwarz und überpudertem Orange sowie Grüntöne in allen Varianten. Zugegeben, die jeweiligen Kombinationen tragen nicht nur die Handschrift ihrer Hersteller bzw. Designer, sondern auch die von Evelyn Klein, die ein Händchen dafür hat, ihre Mode wirkungsvoll und für den jeweiligen Typ passend zusammen zu stellen: Das stimmt vom auffallenden Modeschmuck - manchmal der große effektvolle Hingucker - bis zum passenden Schuh. Und in diesem Hause wird auch der Mut zum Hut propagiert, sei es ein breitrandiger oder ein Capot-Strohhut, oder sei es eine Mischung aus Hut und Tuch, die besonders pfiffig wirkt und an die 20er Jahre erinnert. Über den symbolischen Laufsteg wurden aber auch sehr witzige Overalls und Latzhosen getragen, die originellste von allen: schwarz mit weißen Ringeln, die, so die Moderatorin, jede Trägerin zehn Jahre jünger macht. So bot die Modenschau eine Parade von manchmal flippiger, manchmal eleganter, immer aber tragbarer und sehr witzig-pfiffiger Mode, die die holde Weiblichkeit von 17 bis 70 anziehen kann. Und wie sagte die Oma von der schlank-grazilen Ulrike, die ihr Debüt als Model gab:

"So schön habe ich meine Enkelin noch nie angezogen gesehen!" Doch, ob Ulrike oder Birgit, zweimal Kerstin oder Alexandra, Carmen oder Susanne, sie alle, obwohl Amateure und Kundinnen der Boutique, machten ihre Sache ausgezeichnet. Natürlich auch Steffen, der Profi ist, aber sich mit seiner Attraktivität wacker hielt im Rahmen der "Schönen des Vormittags".

Sie alle erweckten bei den Besucherinnen vor allem die Lust, das eine oder andere Stück anschließend zu kaufen, um damit den Sommer mit den Farben der diesjährigen Mode zünftig und freudig zu begrüßen.

Die Glienicker und ihre Freiwillige Feuerwehr Die Kameraden luden ein, und viele Besucher kamen von nah und fern

Wo war am Tag der offenen Tür von der Freiwilligen Feuerwehr Glienicke eigentlich der Wehrführer und Gemeindebrandmeister Wolfgang Kramp?

Sollte es etwa der seriöse Herr mit Schnauzbart sein, der da mit weißen Handschuhen, in Pickelhaube und Gehrock, darauf ein glänzender Orden, vor der Drehleiter posierte? Wirklich, er war es und genoss es sehr, sich zusammen mit Kamerad Wolfgang Zietlow in dieser Uniform zu präsentieren, die die Kameraden der Glienicker Wehr um 1900 trugen, und die Tochter und Enkel des Mitbegründers der Wehr, Fritz Hausotter, anlässlich dieses Tages der offenen Tür, original hatten nachschneiden lassen. Nach diesem Schnappschuss noch ein Blick auf die anderen großen Feuerwehrfahrzeuge, die vor dem Depot rot in der Sonne glänzten.

Dass die Drehleiter, das Löschfahrzeug, das Tanklöschfahrzeug und der Einsatzleitwagen aber nicht nur als Schmuckstücke gehalten werden, auch wenn sie das Herz vieler, besonders männlicher Autoliebhaber und Kinder höher schlagen lassen, davon konnten sich die Besucher am Tag der offenen Tür überzeugen. Diese attraktiven und zum Teil ganz modernen Fahrzeuge sind bestens ausgerüstet, um bei Gefahr Menschen und Sachwerte zu retten, natürlich bedient von den Kameraden der Wehr, die sich an diesem Tag als aufmerksame Gastgeber für viele Besucher erwiesen.

So erklärten sie nicht nur die Funktionen dieser Autos, die an diesem Tag vor allem dazu dienten, die Jüngsten durch den Ort zu fahren, sondern sie gaben auch Einblick in ihr schönes neues Depot und in ihre verantwortungsvolle Arbeit. Dazu gehörten Löschübungen, die Rettung einer Person aus einem Pkw, und dazu gehörten die Erläuterungen zu den einzelnen Geräten der Feuerwehrtechnik. Die war in allen Einzelteilen vor allem im Depot zu bestaunen, das nun seit einem Jahr der Glienicker Wehr vorzügliche Möglichkeiten bietet. Gleich neben dem Eingang hängt hier ein großes neues Bild. Das zeigt Kamerad Erich Lorenz im Kreise von vielen fünf- und sechsjährigen Steppkes aus der "Gruppe der Marienkäfer", die ihre Heimat in der KITA in der Rosenstraße hat. Dort war Erich Lorenz einmal zu Gast, und einmal hatte er die Kinder ins Depot eingeladen, um ihnen in aufgelockerter Runde die Aufgaben der Feuerwehr in kindlich gerechter Form zu erläutern. Die Kleinen um Petra Prims und Sina Lungershausen waren so begeistert, dass sie "ihrem" Feuerwehrmann als Dankeschön das Käferlied sangen und dieses schöne Bild, eine Collage aus vielen einzelnen Erinnerungsfotos, schenkten. Das hat nun seinen Ehrenplatz im Glienicker Feuerwehrgebäude. Die Jugendfeuerwehr hatte am Tag der offenen Tür extra ein Zelt aufgebaut, in dem nicht nur Informationsplakate hingen, sondern auch Modellfahrzeuge aufgebaut waren, und wo jedermann einen Notanruf an die Feuerwehr mit den richtigen Angaben zur Gefahrensituation üben konnte.

"Wie ist Ihr Name?", "Wo brennt es?", "Sind Menschen in Gefahr?", "In fünf Minuten sind wir da!" Auch benachbarte Wehren, so aus Berlin, aus Mühlenbeck und Schildow waren eingeladen und präsentierten einige ihrer Wagen.

Zwischen der vorherrschenden Farbe Rot fielen die dunkelblauen Autos des Technischen Hilfswerkes aus Berlin-Reinickendorf besonders auf, aber auch die Übungen, mit denen die Besatzungen dieser Wagen schon bald viele Besucher anlockten. Da ging es einmal darum, wie viele Cola-Kisten ein an einem Seil hängender Mann übereinander stapeln kann. Lange Zeit lag der Rekord bei 18 Kisten, bis ein Feuerwehr-Kamerad aus Frohnau 22 Kisten aufeinanderstapelte, was etwa einer Höhe von acht Metern entsprach. Noch spektakulärer aber war die Übung, mit der das Technische Hilfswerk vor Jahren schon einmal in der Fernsehsendung "Wetten, dass..." imponiert hatte - nämlich das Aufsetzen eines sechs Tonnen schweren Lkw auf vier Biergläser. Diese Übung hatte Frederik Engel, im Hauptberuf Polizeibeamter, in seiner Regie und erntete viel Beifall. Die Besucher hielten den Atem an, als der Lkw zuerst etwa 30 cm angehoben, dann die Gläser unter

die Räder geschoben und das Fahrzeug langsam wieder herabgelassen wurde. Es klappte! Nach so vielen Aufregungen und Abwechslungen wuchsen Hunger und Durst der Besucher ständig. Natürlich war auch dafür aufs Beste gesorgt.

Die Ehefrauen der Kameraden hatten selbstgebackenen Kuchen in verlockendsten Ausführungen aufgeföhren, und Oberfeuerwehrmann Wolfgang Clemen öffnete schon kurz nach 11.00 Uhr die Verschlüsse der Gulaschkanone und ließ den Duft seiner Erbsensuppe auf dem Parkplatz hinter dem Depot verströmen. Mehr als 12 Stunden - ohne den vorangegangenen Einkauf - dauerte die Zubereitung dieser begehrten Köstlichkeit, weiß Kamerad Clemen zu erzählen, und sie enthält 60 kg Erbsen, 75 kg Kartoffeln, 15 kg Fleisch (Kasslerrippenspeer und Schinkenspeck), 10 kg Zwiebeln, 5 kg Bauchspeck und dazu die entsprechenden Gewürze. Der Andrang an seiner Feldküche bewies: Auch diesmal war Wolfgang Clemen die Erbsensuppe - er kocht sie seit 34 Jahren bei solchen und ähnlichen Anlässen in der Gulaschkanone - wieder vorzüglich gelungen.

Von Barbara Thalheim bis zur Lesenacht Die Gemeindebibliothek mit weitgefächertem, kulturellem Programm

Mit großer Einsatzkraft sind die Mitarbeiterinnen der Gemeindebibliothek, Brita Unger als Leiterin, sowie Andrea Polster, Regina Kapalle und Hannelore Post, ins erste Halbjahr des neuen Jahres gestartet.

Da gab es als ersten Höhepunkt die Einweihungsfeier der renovierten Kinderbibliothek in der Gesamtschule, die gleich darauf in Zusammenarbeit mit ARTIFEX mit Illustrationen von Kindern zu ihren Lieblingsbüchern weiter verschönt wurde. Kaum hergerichtet, fanden in der Kinderbibliothek gleich mehrere Veranstaltungen statt:

der Lesewettbewerb für Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen, den Lisa-Marie Blum mit der witzigen Geschichte "Hast Du schon mal geküsst?" gewann, der Rezipienten-Wettstreit, an dem drei Klassenstufen, und zwar die fünften, die vierten und die dritten, teilnahmen, wobei die Sieger mit Buchgeschenken aus der "Glienicke Bücherstube" geehrt wurden. Und dann gab's noch die aufregende Lesenacht für Schüler der 4. Klassen, diesmal nicht nur mit dem miternächtlichen Besuch von Gespenstern, sondern auch mit Gästen aus "1000 und einer Nacht".

Darüber hinaus veranstaltet Bibliotheksleiterin Brita Unger Führungen, um Schüler verschiedener Klassen damit vertraut zu machen, wie man ein bestimmtes Buch sucht und findet, bzw. wie man ein Sachgebiet recherchiert.

Zwar ist nicht nur die Erwachsenenbibliothek, sondern auch die für Kinder technisch hervorragend bestückt, aber schließlich ersetzt der PC auf Papier Gedrucktes doch nicht ganz. Bereits die Vorschulkinder an das Buch heranzuführen, das sieht die Bibliotheksleiterin als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an. Und wer sie einmal beobachtet hat, wie sie nach solch' einer Einführung zum Abschluss dem jeweiligen Alter entsprechend eine Geschichte vorliest, der spürt, mit welchem Engagement sie das tut. Leseförderung bereits im frühen Kindesalter, Liebe zum Buch im jugendlichen bzw. Erwachsenenalter, die dann im glücklichsten Falle in der Liebe zur Literatur gipfelt, das sind die Wunschvorstellungen von Brita Unger, an denen sie beharrlich arbeitet. Doch nicht nur den Kindern hat sie ein volles Programm zu bieten. Mit dem Besuch der Liedermacherin Barbara Thalheim, eine der Galionsfiguren aus der Pop-Szene der DDR, die aus ihrem Erinnerungsbuch "Mugge" las, hatte sie einen echten Knüller parat. Und auch der Vortrag von Ortschronist Joachim Kullmann zum Thema "Jüdische Schicksale in Glienicke" bot Stoff für einen beeindruckenden Abend, um so mehr, da dieses Thema zur Zeit wieder sehr an Aktualität gewonnen hat. Kurze Zeit später ein weiterer, von Brita Unger organisierter Höhepunkt im Bürgerhaus:

Eine Lesung aus der Biographie: "Erwin Strittmatter. Des Lebens Spiel", verfasst von Günter Drommer, der selbst anwesend war. Und für die Kinder erschien der bekannte Autor Klaus Kordon als Gast, der spannend erzählte und Buchauszüge für zwei Altersstufen vortrug. Einmal im Jahr stellt Bibliotheksleiterin Brita Unger den Mitgliedern des Sozialausschusses ihre Einrichtung in "Zahlen und Fakten" vor.

Beim letzten Mal sahen diese Zahlen wie folgt aus:

Insgesamt beherbergt die Gemeindebibliothek **10.386** Medien, einschließlich CD, Videos und Kassetten;

es gibt **23** Zeitschriftenabonnements und Zugang zum Internet.

Vorrätig sind die Presseerzeugnisse des Ortes und die Protokolle der Gemeindevertreteritzungen. Insgesamt wurden im Vorjahr **24.188** Entleihungen registriert, davon 37 Prozent für Kinder und **1.988** im sozialen Bibliotheksdienst. Letzterer ist eine besondere Serviceleistung der Glienicke Bibliothek, die auf diesem Gebiet auch andere, benachbarte Orte mitbetreut. Entstanden aus einer ABM-Stelle ist es Andrea Polster gelungen, ein Ausleihnetz aufzubauen, das sich bei kranken und gehbehinderten Menschen großer Beliebtheit erfreut. Zum Schluss noch die Frage an

Brita Unger, wie sie ihrem Bestand ständig Attraktivität verleiht.
"Indem wir die Nase im literarischen Wind haben."

Was soviel bedeutet, dass immer die aktuellen "Highlights" vorhanden sind, zum Beispiel zur Zeit die Biographien von Carola Stern, Kurt Böwe oder Eberhard Esche, das neueste Buch von Gregor Gysi oder von der Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels 2000, Assia Djebar, der Titel "Weit ist mein Gefängnis". Stark im Kommen seien CD mit Literaturverfilmungen sowie auf Kassetten gesprochene Bücher oder in letzter Zeit solche zum Holocaust, weiß die Bibliothekarin zu berichten. Wünsche für den Medienbestand gibt es viele. Sie zu realisieren kostet nicht nur Geld, das die Gemeinde in jedem Jahr in anerkennender Weise zur Verfügung stellt, es benötigt aber vor allem Raum, denn die Bibliothek platzt aus allen Nähten. Doch auch in diesem Punkt soll demnächst Abhilfe geschaffen werden, indem die ehemalige Feuerwache zur Gemeindebibliothek umgebaut wird. Dann vergrößert sich der Raum von 36 m² auf 110 m², ein Umstand, den die Mitarbeiterinnen der Bibliothek schon lange herbeisehnen.

Rad-Wander-Karte erschienen

Der Frühling ist da und damit auch die Zeit für Radwanderungen.

Um diese zu einem besonderen Erlebnis zu machen und die Radler über alle Strecken zu informieren, hat sich die Arbeitsgemeinschaft Havelniederung-Mühlenbecker Land - vor allem nach dem großen Zuspruch für die bereits erschienenen Wanderkarten - entschlossen, einen Rad-Routen-Atlas herauszugeben. Dieser erläutert insgesamt sieben Touren und unterstützt so die Erkundungen im ganzen Nordwesten von Berlin sowie die dort angrenzenden Umgebungen, womit er die Landkreise Oberhavel und Havelland mit ihrer reizvollen Naturvielfalt erschließt. Die insgesamt 200 km langen Wege sind detailliert und mit Kilometerangaben beschrieben, wobei Hinweise für gastronomische Einkehr und solche für Fahrradstationen natürlich nicht fehlen.

Es gibt außerdem Angaben zur Beschaffenheit der Strecke, so dass jeder Radfahrer bereits vor Antritt seiner Tour weiß, was ihn erwartet und ob er sich diese oder lieber eine andere Route zutrauen kann. Dass solch' eine Radtour nicht nur der sportlichen Betätigung dient, sondern auch angereichert werden kann mit kulturellen und historischen Eindrücken, das ist den jeweiligen Autoren zu danken. Selbstverständlich ist auch Glienicke mit in diese Touren einbezogen. Der Weg führt aus Mühlenbeck kommend über Schildow, Lübars, von der Veltheimstraße in die Lessingstraße, von dort in die Hauptstraße, am evangelischen Friedhof und am Dorfteich vorbei bis zur Oranienburger Chaussee. Der historische "Sandkrug" wird passiert, früher eine Gaststätte, heute eine Erinnerung an Fontane, geht weiter über Frohnauer Gebiet bis zum S-Bahnhof Heiligensee, weiter über Hennigsdorf und endet schließlich am Bahnhof Spandau.

Insgesamt sind 33 km zu bewältigen.

Wer sich diese oder eine andere Tour zutraut: Pedale frei!

Ab sofort ist der Rad-Wander-Routen-Atlas in folgenden Verkaufsstellen für eine Schutzgebühr von 9,80 DM zu erwerben:

- Rathaus, Zimmer 9, bei Frau Gerth
- Bibliothek
- Drog-Shop, Hauptstraße 68
- Fahrradladen in der Hauptstraße, gegenüber Dorfteich
- Bräutigams Allerlei
- Zeitungsladen im "Sonnengarten"

Der Alltag eines Schüler- bzw. Klassensprechers

Puh, ist das anstrengend!

Nicht nur in der Stunde wird man gefordert, sondern auch noch in der Pause. Unser Schülersprecher Martin Klagge hat sogar noch zusätzliche Aufgaben, die durch die Konferenzen dazukommen. Da unser Martin einstimmig gewählt worden ist, gibt es zu seiner Person keine Probleme. Da fast alle drei Wochen ein neues Thema dazukommt, müssen wir ständig Klassen-Konferenzen abhalten. Die Konferenzen finden mit Pep und Humor statt. Ein Thema dieser Konferenzen ist natürlich der Rechtsradikalismus in Brandenburg. Zum Glück haben wir sehr wenige Auseinandersetzungen auf dem Schulhof.

Kleine Auseinandersetzungen durch andere Probleme gibt es jedoch trotzdem, aber die werden schnell gelöst. An unserer Schule haben wir einen Versuch gestartet, wobei jede Lehrerin mit einem/r Klassensprecher/in während der Hofpausen aufpasst. Jeder/e Klassensprecher/in hat nur mit einer Lehrerin ein- bis zweimal in der Woche Aufsicht. Ich finde das gut, dass Lehrer und Klassensprecher/in zusammen arbeiten. Eines der wichtigsten Themen auf den Konferenzen und unter den Schülern und den Lehrern ist die zukünftige Sanierung der Gesamtschule Glienicke. Schlusswort: Die Schüler sollten sich mit den Problemen des Schulalltags doch mehr an die Klassensprecher/in oder an den Schülersprecher wenden. Leider nutzen die Schüler diese Hilfe noch nicht genug.

Stefanie Roth 8b, Klassensprecherin
Martin Klagge 8b, Schülersprecher Gesamtschule Glienicke

Eine Kunstausstellung der Jüngsten Die Grundschule lud zu einer ganz besonderen Vernissage ins Bürgerhaus

Kürzlich hatten die Lehrerinnen Monika Bastian, Ines Schulz, Nikola Karl, Katrin Janke und Constanze Knappe, unterstützt von der pensionierten Helga Wiedenhöft, das Bürgerhaus in eine Galerie verwandelt und die Eltern mit ihren Kindern zu einer "richtigen" Vernissage eingeladen, wie sie zu jeder Kunstausstellung üblich ist.

Alle zwei Jahre zeigt die Grundschule Glienicke die Ergebnisse der Arbeiten, die die Kinder der ersten bis sechsten Klassen im Fachbereich Kunst anfertigen. Zur Eröffnung hielt die Vorsitzende der Gesamtelternversammlung, Christina Köther, eine kurze einführende Rede, es gab ein Programm des Grundschulchores unter seiner Leiterin Diana Kuckuk, und wie zu jeder anderen Ausstellungseröffnung auch, gab es einen kleinen Imbiss, der liebevoll aufgebaut war. Dermaßen eingestimmt konnten sich die Eltern und andere Besucher, unter ihnen auch Bürgermeister Joachim Bienert, von den bereits beachtlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler überzeugen. Erstmals waren die Arbeiten gruppiert nach Übungen zum Erlernen verschiedener Techniken. Das beginnt mit dem Kratzen auf Wachs, setzt sich fort mit einer Schabetechnik, wird weitergeführt mit Druckplatten aus verschiedenen Materialien, beinhaltet Linoldrucke, zeigt Drucke, ausgeführt nur mit einem Finger und präsentiert den Umgang mit Farben und Formen. Ausgehend von den verschiedenen Techniken werden die Kinder an einzelne Themen herangeführt. Da hing eine Reihe von Porträts, die immer auch etwas zu tun hatten mit dem Hintergrund, der Aussagen treffen soll über Hobbys, Charakter und Vorlieben des Dargestellten. Ein weiterer Komplex zeigte "Blicke aus dem Fenster", die Umsetzung der vier Jahreszeiten, ein Sujet, das fast in jeder Ausstellung zu sehen ist, genau wie die vielgeliebten Inhalte: Ferien, Sommer, Sonne, Wasser.

Plötzlich zwischen diesen Bildern der Bewegung und des Frohsinns eine Bank mit zwei Kindern darauf, ein Augenblick der Ruhe, des Besinnens, vielleicht der Träume? Andere Bildkomplexe waren neu, und zwar zu geschichtlichen Themen wie zum Beispiel die alten Römer oder die Ägypter mit ihren Lebensweisen, ihrer Baukunst, ihren bereits imposanten Verkehrswegen. Der große Ausstellungsraum im Bürgerhaus zeichnet sich aus durch dunkle Balkengestaltung. Diese hatten die Lehrerinnen bewusst mit einbezogen, um zwischen die Bilder eine Sammlung von Masken aufzuhängen, die die Kinder von sich selbst angefertigt und später bemalt haben. Entstanden sind originelle und witzige kleine Kunstwerke, mit Haaren in vielerlei Farben und Gesichtern mit vielerlei Ausdrücken. Nicht genug damit, auch eine ganze Wand mit "Modeentwürfen" wurde präsentiert. Im Gegensatz zu den Papierpuppen mit Röcken und Hosen, in Glitzer- oder anderen Stoffen, war gegenüber eine Sammlung von nachgebauten Werkzeugen aus der Steinzeit aufgebaut. Und noch ein weiterer Kontrast: ein Tisch mit Reliefarbeiten aus Ton, auf dem eine Sammlung aus kleinsten, fast filigranen Knetfiguren besonders hervorstach. Diese Ausstellung der Grundschule war also nicht nur eine Präsentation bildlicher Darstellungen, sie fasste auch handwerkliche und kunsthandwerkliche Arbeiten der Jüngsten zusammen und war sowohl für jetzige als auch künftige Eltern von Schülerinnen und Schülern sowie für alle Kinder, die Spaß am Malen, Zeichnen und Basteln haben, sehenswert. Und so kam es, dass man in den Tagen nach der Eröffnung immer wieder Gruppen von kleineren und größeren Kindern auf dem Weg zum oder vom Bürgerhaus begegnete, die sich zusammen mit ihren Lehrerinnen diese beeindruckende Schau kindlicher Phantasie oder Fertigkeiten ansehen wollten oder angesehen hatten.

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt Grundschülerinnen und Grundschüler wechseln in andere Lehreinrichtungen

Nun ist es wieder soweit.

Für 72 Schülerinnen und Schüler ist das 6. Schuljahr das letzte an der Grundschule. Dann geht zwar das Lernen trotzdem weiter, aber an einer anderen Schule, an einem Gymnasium, einer Realschule oder einer Gesamtschule.

Die von allen Fachlehrern gemeinsam erstellten Gutachten für jeden Schüler und die Zeugnisse mit den Wünschen für eine entsprechende Bildungseinrichtung sind unterwegs zum Schulamt.

Ob sich alle Pläne realisieren lassen? Die Entscheidungen lassen noch bis zum Juni auf sich warten. Bis dahin bleiben für manch' einen Schüler das Bangen und die Fragen: Werden meine Zensuren für den Weg zum Abitur ausreichen, und ... habe ich genug gelernt? Was ist an der Ganztagschule Mühlenbeck anders als hier in Glienicke? Sind die Abschlüsse der Realschule und der Gesamtschule gleichwertig? Kann ich nach deren Abschluss immer noch das Abitur machen? Fragen stellen sich nicht nur die Schüler, auch die Lehrer, die vorwiegend in den 6. Klassen unterrichten. Haben wir die Schüler gut genug vorbereitet für diesen neuen Abschnitt im Lernleben? Das ist nur eine - aber sicherlich die wichtigste Frage. Antwort erhalten die Lehrer im Herbst, wenn die neuen Sieben-Klässler - so wie es ihre "Vorgänger" stets taten - mit den ersten Zensuren, aber auch mit ihren Sorgen und Nöten an der "alten Schule" vorbeischaauen. Dieser Kontakt zur alten Schule ist gut so.

Zumeist können die Lehrer ein wenig aufatmen:

Ja, wir haben es richtig gemacht. Im Folgenden äußern einige Mädchen aus den sechsten Klassen ihre Schul- und späteren Berufswünsche.

Monika Bastian

"Es könnten unsere Kinder sein!" Eine mehrjährige Initiative der Handarbeitsgruppe fand ihren Abschluss

Über mehr als fünf Jahre haben die Frauen der Handarbeitsgruppe des Senioren-Clubs in einer Initiative mitgewirkt, die unter dem Motto "Hilfe direkt - denn es könnten unsere Kinder sein" stand.

Durch die Initiative wurden die Opfer der Reaktorkatastrophe in der Ukraine unmittelbar unterstützt.

Es ging darum, Materialien, die direkt zu den betroffenen Kindern, Krankenhäusern, Altenheimen gebracht wurden, bereitzustellen. Dafür wurden viele Sammlungen im Senioren-Club durchgeführt, Materialien zweckentsprechend zu Kinderbekleidung, Bettzeug u.a. verarbeitet. Das war Bestandteil des Wirkens des Vereins "Berliner Hilfe für Tschernobyl e.V.", 1993 von der Unternehmerin Renate Paris ins Leben gerufen. Kurier: Wie kam diese Verbindung zustande? Handarbeitsgruppe: Wir waren in Berlin-Reinickendorf auf einem Soli-Basar mit unseren Arbeiten vertreten. Dort lernten wir Renate Paris und den Verein kennen und erfuhren konkret von der Not der Tschernobyl-Opfer und auch, was in Krankenhäusern und Heimen am dringendsten gebraucht wird. Sich an dieser Solidaritätsaufgabe zu beteiligen, fand schnell die Zustimmung der Handarbeitsfrauen. Wir informierten die Clubmitglieder und die Glienicker über unseren Materialbedarf und erhielten seitdem Spenden in großem Umfang. Natürlich verwandelte sich der Club zeitweise in ein Sammellager, aber alle halfen mit.

Als der "Glienicker Kurier" 1996 (Juni/Juli) vom Besuch ukrainischer Kinder im Senioren-Club berichtete, war die Aktion in vollem Gange, und das Kulturprogramm der ukrainischen Kinder war ein Dankeschön an alle Helfer.

Kurier:

Wie oft wurden in dieser Zeit Transporte vorbereitet, und welchen Umfang hatte Ihre Hilfe?

Handarbeitsgruppe:

Seit 1993 sandte der Verein 111 Lkw mit Hilfsgütern direkt in die Ukraine, wo die Spenden persönlich übergeben wurden und dringender Bedarf erkundet wurde. Der Verein finanzierte aus Geldspenden die Transportkosten, anfangs 4 TDM, zuletzt 6 TDM je Transport. Auch daran war der Senioren-Club über die Handarbeitsgruppe hinaus beteiligt. In über 100 Transporten waren unsere Materialien enthalten. Wenn der Verein insgesamt von 100.714 Bananenkisten mit Spenden berichtet, so waren in jedem Transport viele Kisten aus Glienicke. Unsere Kartons enthielten Kindersachen, z.T. selbstgefertigt aus Wollspenden, Windeln und Kinderbettwäsche nach erkundeten Maßen für Krankenhaus und Kinderheim, selbstgefertigte Wolldecken ebenso wie warme Wintersachen. Die Berlinerin Traudel Seydack hat allein über 300 Pullis gestrickt. Natürlich ging immer mehr Kleidung auch für Altenheime auf die Reise sowie Spielzeug und Schulsachen für Kinder. Wir nähten Einkaufsbeutel, die wir mit Spielzeug und Kosmetika füllten, auch Spenden - z.B. von Dr. Adler Zahnbürsten und Zahncreme - halfen dabei. Schließlich fertigten wir Stricksachen zum Verkauf, um aus dem Erlös Schul- und Spielsachen zu erwerben. Viele Ideen wurden genutzt, und die Gruppe war mit Herz und Seele dabei. Nicht bei allen Aktionen des Berliner Vereins waren wir beteiligt, so gingen auch Fahrräder, Gehhilfen, Rollstühle oder Medikamente mit auf die Reise, wurden fast 5.000 Kinder bei Erholungsaufenthalten in Deutschland, oft in der Brandenburg-Klinik in Wandlitz, direkt betreut. Unsere Hilfe war nützlicher Teil einer großen Hilfsaktion, und das beflügelte uns. Wichtig war uns immer, dass die Güter direkt ankamen und wir von dem Nutzen und der Freude der Betroffenen erfuhren.

Kurier:

Welche Verbindung hatten Sie selbst zu den Betroffenen? Handarbeitsgruppe: Nach dem Besuch der ukrainischen Kinder 1996 gab es Kontakte zu Kindern, die in Wandlitz behandelt wurden. Ihnen überreichten wir unsere gefüllten Beutel. Diese Begegnungen waren oft schmerzlich, weil sie die Wunden, die das Unglück hinterlassen hat, unmittelbar erleben ließen. Kurier: Wem ist besonders für diese umfangreiche Arbeit zu danken?

Handarbeitsgruppe:

Der Dank gilt allen Frauen der Handarbeitsgruppe für ihre unermüdliche Arbeit sowie den Clubratsmitgliedern, die sie dabei unterstützten. Frauen wie Elfriede Thies, Margot Kaiser, Rosi Feierabend, Helga Meißner und Sonja Pabst waren Hauptpersonen der Aktion und sicherten sie organisatorisch zuverlässig ab. Der Dank gilt auch den Glienickern, die offenen Herzens Solidarität übten und uns immer wieder mit neuem Material eindeckten.

Kurier:

Sie haben über das Ende der Aktion berichtet und die Glienicker aufgefordert, keine Spenden mehr im Senioren-Club abzugeben. Können Sie dazu noch etwas sagen?

Handarbeitsgruppe:

Der Verein "Berliner Hilfe für Tschernobyl e.V." stellt diese Arbeit ein, weil den Akteuren altersmäßige und gesundheitliche Grenzen gesetzt sind, und weil die Unkosten inzwischen rasant stiegen und auch bürokratischer Aufwand die Kräfte übersteigt. Wir bedanken uns aber bei Renate Paris und ihren Mitstreiterinnen für die Chance, mittun zu dürfen und für die gute Zusammenarbeit. Wir meinen zugleich, dass es inzwischen im Kreis Oberhavel viele Initiativen in dieser Richtung gibt, wo wir unseren Kräften entsprechend zur Solidarität beitragen können und Sach- und Geldspenden gefragt sind. Wir bitten spendenwillige Bürger, die entsprechenden Angaben der Presse zu entnehmen.

Kurier:

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

"Es leuchteten die Sterne" in Glienicke Sänger Maik Tödter und Werner Schieke am Flügel gestalteten einen Arien-Abend

Er sieht wirklich aus wie ein Heldentenor - groß und kräftig und sogar ein wenig dämonisch mit seinen blitzenden Augen und dem langen dunklen Haar.

Diesem Fach, nämlich dem dramatisch-italienischen und den deutschen Opern hat er sich verschrieben.

Das dokumentierte auch sein Programm, das Maik Tödter kürzlich als Gast des Kulturvereins im Bürgerhaus präsentierte. Es reichte im ersten Teil von Richard Wagners "Walküre" mit der Arie "Winterstürme wichen dem Wonnemond" und "Ein Schwert verhiß mir der Vater" - die eine gewaltig, die andere mehr düster - über "Allmächtiger Vater" aus "Rienzi" bis hin zu Carl Maria von Webers "Freischütz" mit "Durch die Wälder durch die Auen...", ein beschwingtes, typisch deutsches Stück, das in den Jahrzehnten so etwas wie ein "Opernhit" geworden ist. Vor allem bei den Wagner-Arien glänzte Tödter durch seine sehr klare, saubere Artikulation, durch eine Stimme, die besonders in den mittleren, baritonalen Stimmlagen volltönend und tragend den Raum füllte. Dieser, so hatte wohl jeder Zuhörer den Eindruck, könnte größer sein; auf eine Opernbühne gehört dieser Sänger mit solch einem Stimmvolumen. Bei der dritten Arie hintereinander hatte er deutliche Schwierigkeiten, weil seine Stimme durch eine Sommergrippe etwas indisponiert war.

Dennoch, die "Show must go on", was ihm vor allem mit Hilfe seines Begleiters Prof. Werner Schieke am Flügel gelang, der die Tempi anzog und ihn förmlich über die schwierigen Töne "hinwegtrug". Werner Schieke, seines Zeichens Solo-Repetitor an der Deutschen Staatsoper, weiß um solche Indispositionen, und er weiß als einfühlsamer Begleiter, mit seinen Mitteln einzugreifen. Das machte er phantastisch - nicht nur spieltechnisch, sondern auch mimisch und verbal. Und da Werner Schieke auch seine Solo-Stücke hatte, zu Beginn Frederic Chopins Polonaise A-Dur und - der Jahreszeit angepasst - Christian Sindings sprühendes, sprudelndes, überquellendes "Frühlingsrauschen", gab es für Maik Tödter erholsame Pausen, so dass er im zweiten Teil mit der bekannten Arie aus Giacomo Puccinis "Tosca": "Es leuchten die Sterne", kraftvoll beginnen konnte. Hier wusste er die Süße der Melodie durch stimmlichen Ausdruck sowie durch sparsame Gestik und Mimik zu untermauern. Und als er dann aus Franz Lehars "Lustige Witwe" das bekannte "Da geh ich ins Maxim" sang, da war Maik Tödter gestalterisch und gesanglich völlig identisch mit der Rolle des schneidigen Diplomaten.

Doch auch das Schlusstück "Dein ist mein ganzes Herz", das dem Arien-Abend den Titel gegeben hatte, bewältigte er mit großer Bravour, was ihm den dankbaren und herzlichen Applaus des Publikums einbrachte, aber der Bitte um eine Zugabe konnte er denn doch nicht mehr nachkommen. Dass er nicht im Vollbesitz seiner Mittel gewesen sei, bat er zu entschuldigen - dennoch hatte er dem Publikum einen genussvollen Abend beschert. Der Sänger steht am Anfang seiner Gesangslaufbahn und außerdem in der Umwandlung vom Bariton zum dramatischen Tenor. Nach siebenjährigem Studium in klassischem Gesang an der Musikhochschule "Hanns Eisler" und Unterricht u.a. bei Prof. Heinz Reeh, Celestina Casapetri und Reiner Goldberg wird er klug und vorsichtig auf seine Sängerlaufbahn vorbereitet, wobei er zur Zeit seine ersten Angebote zum Vorsingen absolviert. Warum er das Rollenfach wechselt?

Er fühle ganz stark den Tenor in sich und wolle diese Chance nicht versäumen. Und, so schmunzelt er, der Bariton ist meistens der Böse, der Tenor dagegen der Held, und wo der eine nur eine glanzvolle Arie singt, hat der andere mindestens zwei. Glück ist, dass der junge Sänger mit einem so erfahrenen Routinier wie Werner Schieke zusammen arbeitet, der nicht nur seit 30 Jahren Mitglied der Deutschen Staatsoper Berlin ist, sondern seit 35 Jahren einen Lehrauftrag an der Hochschule "Hanns Eisler" hat und seit sechs Jahren dort auch eine Professur. Mit seinem im zweiten Teil gespielten Solo, dem Valse in cis-moll, bewies er noch einmal seine ausgefeilte Technik, die er mit Melancholie verfeinerte, womit er genau die Zeit des "Fin de siecles" traf, die diesem Walzer von Chopin so deutlich innewohnt.

Aus den Fraktionen

CDU-Fraktion

Am 15.05.2001 hatte der CDU-Ortsverband Glienicke und der Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V. zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung im Glienicker Bürgerhaus eingeladen, die sich mit den berechtigten Sorgen vieler Glienicker vor einer Entwertung ihrer Grundstücke befasste. Zum damaligen Zeitpunkt lag in der Gemeindeverwaltung der Entwurf einer Klarstellungs- und Ergänzungssatzung bis zum 18.05.2001 öffentlich aus, in der die Innen- und Außenbereiche des Ortes in der Weise festgeschrieben worden sind, dass Grundstücke, die sowohl im Innen- wie auch im Außenbereich liegen, nur eingeschränkt genutzt werden dürfen. Dies bedeutet, dass der Außenbereich unmittelbar hinter dem Wohnhaus beginnt. Dieser Teil des Grundstücks darf dann laut Entwurf nicht bebaut werden. Faktisch wird Bauland zur Wiese umgewidmet und damit entwertet. Über 260 Grundstücke sind betroffen, weshalb das Interesse an der Veranstaltung groß war. Unter den über 130 Teilnehmern befanden sich neben den Betroffenen auch Bürgermeister Bienert, Vertreter der Fraktionen der Gemeindevertretung und interessierte Mitbürger und Mitbürgerinnen. Herr Beleitis vom Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V. riet allen Betroffenen, sofort Widerspruch einzulegen, um die Frist zu wahren. Er versprach Hilfe des Verbandes bei der Formulierung der Begründung.

In der von Martin Federlein, dem Bürgermeisterkandidaten der CDU, moderierten Veranstaltung kamen viele Betroffene zu Wort, die eindringlich ihre Nöte schilderten. Immer wieder wurde die Frage gestellt, wer denn die Triebkräfte wären, die diesen Entwurf einer Quasi-Enteignung in die GVT eingebracht hätten. Eine Antwort auf diese Frage gab es von offizieller Seite nicht. Der von der Kommune bestellte Anwalt versuchte lediglich Verständnis dafür zu wecken, dass die Verwaltung im Prinzip die Interessen der Bürger vertrete, um überhaupt Bauen zu ermöglichen. Allerdings vermied er es, Alternativen aufzuzeigen. Eine Möglichkeit haben aber die Bürger zumindest, nämlich über eine Bürgerinitiative einen Bebauungsplan zu fordern. Dann entfallen die Einschränkungen. Schließlich nahm Herr Neumann-Duscha (SPD), Architekt und Vorsitzender des Planungsausschusses, die Gelegenheit wahr, seine Partei als eine Triebkraft vorzustellen. Er erklärte unmissverständlich: Seine Fraktion werde die Klarstellungs- und Ergänzungssatzung unter allen Umständen "durchsetzen".

Er erntete helle Empörung. Im Verlauf der Veranstaltung wurden von den Bürgern u.a. folgende Beeinträchtigungen ihrer Lebensplanung vorgetragen:

-	eingeschränkte Kreditgewährung
-	Grundstücksteilung und Verkauf eines Teiles als finanzielles Polster im Alter ist nicht mehr möglich
-	Hausbau für Kinder oder Enkel wird nicht genehmigt
-	anteilige Kosten für den Abwasseranschluss wurden trotzdem von der gesamten(!) Grundstücksgröße berechnet. Bürgermeister Bienert spürte das offensichtliche Missfallen an seiner Politik, als er sichtlich beeindruckt eingestand, Fehler gemacht zu haben.

Der CDU-Ortsverband Glienicke hatte den Entwurf der Klarstellungs- und Ergänzungssatzung abgelehnt, weil der Schutz des Eigentums und damit der Lebensinteressen der Bürger in nicht zu verantwortender Weise eingeschränkt wird. Der Ortsverband unterstützt die Forderung der Bürger nach einer schriftlichen Benachrichtigung durch die Gemeindeverwaltung, wenn es um Satzungen geht, die vermögenswirksame Bedeutung haben. Der CDU-Ortsverband Glienicke stellte deshalb am 16.05.2001 im Haupt- und Finanzausschuss den Antrag, den Entwurf der Klarstellungs- und Ergänzungssatzung neu auszulegen. Die Bürger erhalten dann mehr Zeit, ihre Widersprüche geltend zu machen. Die Union ist für die Bürger da! ,
H. R. Joepgen, Fraktionsvorsitzender der CDU

SPD/FDP- Fraktion zur Klarstellungs- und Ergänzungssatzung

Da die CDU-Fraktion sich nicht scheut, nach einer Informationsveranstaltung, zu der der CDU-Ortsverband zusammen mit dem Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V. die Bürger Glienickers eingeladen hatte, den dort von den Einladenden gemeinsam verkündeten Unsinn auch noch in Presseveröffentlichungen kundzutun, ist eine Richtigstellung erforderlich.

Es kann nicht sein, dass eine von der Gemeindevertretung einstimmig beschlossene Satzungsaufstellung unter bewusster Verdrehung von Tatsachen zum Wahlkampfthema für Bürgermeister- und Kommunalwahlen gemacht wird. Das ist seitens der CDU-Fraktion nicht nur schlechter Stil, es ist auch unverantwortlich, wie hier Abgeordnete plötzlich so tun, als wären sie schon immer dagegen gewesen. In völliger Verkennung der Rechtslage wurde behauptet, dass mit der Satzung Bauland zu Wiese und Wald umgewandelt und damit der Wert der Grundstücke vernichtet wird. Das geht völlig an der Tatsache vorbei, dass die Klarstellungssatzung nur deklaratorischen Charakter hat. Es ist ihre Aufgabe, für Bürger und Verwaltung verbindlich klarzustellen, wo nach den Regeln des Baugesetzbuches die Grenze zwischen Außen- und Innenbereich verläuft und ob mit dem Einsatz der Regeln der Ergänzungssatzung darüber hinaus noch Flächen in den bebaubaren Innenbereich einbezogen werden können.

Sie macht dann im Ergebnis für unsere Bauleitplanung deutlich, in welchen Gebieten durch Bebauungspläne eine geordnete Erweiterung der Bebauung von Grundstücken erreicht werden kann. Als Herr Beleitis vom einladenden Verband dann noch die Eingebung hatte, "hier müsse es in der Gemeinde wohl Triebkräfte geben, die an einer Wertvernichtung von Eigentum interessiert wären, dem müsse man nachgehen" und in seine Vermutung auch die Gemeindeverwaltung einbezog, wurde die Darbietung absurd. Was den CDU-Politiker und Bürgermeisterkandidaten Herrn Federlein als Moderator dieser Veranstaltung bewogen haben mag, diesen gesamten Unsinn ohne Kommentar im Raum stehen zu lassen, bleibt unverständlich. Ich erklärte, dass es für die Gemeindevertretung die "Triebkraft" gegeben hat, diese Satzung zur Klarstellung und Ergänzung einstimmig als Aufgabe zu beschließen, um mit der Gemeindeverwaltung für diese Sache zu arbeiten. Ich betone, dass die SPD/FDP-Fraktion diesen Weg der umfassenden und gebündelten Klärung für alle Grundstücke als besser ansieht als die im Zweifel mit juristischen Einzelklärungen von Grundstückseigentümern in eigener Sache, wie es Herr Beleites empfehlen wollte. Wir sehen den eingeschlagenen Weg der Satzungserarbeitung als den demokratisch richtigen. Begrüßt wurde von Herrn Bürgermeister Bienert, dass es mit dieser Veranstaltung einen Informationsbeitrag für die betroffenen Bürger gab, und es wurde von ihm bedauert, dass die Verwaltung den aktuellen Informationsbedarf der Bürger bisher unterschätzt hatte.

Klaus Neumann-Duscha, Fraktionsvorsitzender

Wettbewerb zum Innovationspreis 2001

Der Wettbewerb um den Innovationspreis 2001 des Landkreises Oberhavel hat begonnen. Bewerbungsunterlagen können bis zum 30. Juni 2001 eingereicht werden. Auch hier gilt die Aussage, dass ohne Teilnahme keine Auszeichnung möglich ist. Ausgeschrieben wurde der Innovationspreis im öffentlichen Wettbewerb ab 30. April 2001 vom Landkreis Oberhavel und dem Mittelstandsverband Oberhavel e.V. Es wird ein Preisgeld von insgesamt 16.000,- DM (8.000 Euro) ausgelobt, wobei der 1. Preis mit 10.000,- DM (5.000 Euro) belegt werden kann.

Gefragt sind die Entwicklung und Einführung neuester Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen der Region Berlin-Brandenburg für Unternehmen der Region Oberhavel zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Bewerben können sich Einzelpersonen, Teams sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Der Innovationspreis wird auf einer Feierstunde des Kreistages zum Tag der Deutschen Einheit verliehen. Zusätzlich erhalten die Ausgezeichneten die Möglichkeit, das Logo zur Werbung und Firmenpräsentierung zu verwenden.

Informationen und Bewerbungsunterlagen zum Innovationspreis 2001 sind zu erhalten in der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Oberhavel mbH
Annahofers Straße 1a,
16767 Germendorf
Telefon 0 33 01 / 69 93 70

Zehn Jahre Treffen mit dem SV Münsterdorf Erfolgreiche Saison für die zweite Mannschaft der Kegler

Das Sportjahr 2000/2001 endete für die zweite Mannschaft mit einem Staffelsieg in der ersten Kreisklasse und dem Aufstieg in die Kreisliga.

Leider musste unsere erste Mannschaft Federn lassen und stieg von der Bezirksklasse ab. Jedes Jahr veranstaltet die Abteilung Kegeln einen Jahres-Pokal, dessen Wettkämpfe sich über das ganze Jahr verteilen. Im vorigen Jahr hieß der Gewinner Hans Glyz mit 4419 Punkten vor Jürgen Timm (4277 Punkte), und auf dem 3. Platz landete Rainer Meier mit 4257 Punkten. Das seit zehn Jahren im Wechsel durchgeführte Kegeltturnier mit dem SV Münsterdorf 80 (Itzehoe) lief zu Gunsten der Glienicker Kegler aus. Pünktlich um 10.00 Uhr wurde vom Vorsitzenden der Abteilung Kegeln, Rainer Meier, das Kegeltturnier eröffnet. In der Eröffnungsansprache ging er noch einmal auf den Beginn dieser Freundschaft ein, die durch das damalige Mitglied, Werner Wachmann, in dessen Heimat Itzehoe liegt, ins Leben gerufen wurde. Als Andenken wurden dem Vorsitzenden des SV Münsterdorf, Georg Latza, ein silberner Teller mit einer Widmung sowie ein Bildband von unserer letzten Begegnung überreicht. Der sportliche Ablauf wurde vom Sportsfreund Steffen Brück erläutert. Um 11.00 Uhr hielt der Bürgermeister, Joachim Bienert, anlässlich des Jubiläums eine kurze Rede, und auch die Vorsitzende des SV Glienicke, Sabine Krüger, schloss einige persönliche Worte an.

Im Vergleich der ersten Mannschaften hatte Glienicke mit 2903 Punkten gegenüber Münsterdorf mit 2883 Punkten die Nase vorn. Der Vergleich der zweiten Mannschaften fiel für Glienicke II mit 2839 Punkten gegenüber Münsterdorf II mit 2804 ebenfalls sehr positiv aus.

Die Mannschaften:

- Münsterdorf I = Trotzki, 731 Punkte
- Münsterdorf II = Wedgrube, 724 Punkte
- Glienicke I = Dirk Koch, 735 Punkte
- Glienicke II = Detlef Glyz, 716 Punkte

Glienicke II errang den neuen Pokal, nachdem die Mannschaft den bisherigen Pokal nach drei Turniersiegen hintereinander behalten durfte. Nach der Siegerehrung durch Rainer Meier wurde gemeinsam Kaffee getrunken und der von den Glienicker Kegelfreunden (bzw. deren Frauen) selbstgebackene Kuchen genossen. Am Abend stand das von der Familie Wünsche liebevoll hergerichtete kalte Büffet zur Verfügung. Auf diesem Wege sei den Wünsches dafür noch einmal gedankt und auch für ihr Verständnis, dass wir sie den ganzen Tag in Trab gehalten haben. Übergangslos ging es dann zum gemütlichen Teil bei Tanz und Bier über. Am Sonntag Vormittag zeigte Sportsfreund Rainer Meier den Gästen bei einer kleinen Stadtrundfahrt die schönsten und geschichtsträchtigen Ecken von Berlin. Von dieser Tour waren alle sehr angetan und fuhren in bester Stimmung wieder nach Hause.

Rainer Meier Vorsitzender
Abt. Kegeln im SV Glienicke e.V.

Eine Reise in den Orient

ARTiFEX e.V. und die Kinderbibliothek laden Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren, die Lust auf künstlerische Experimente und Spaß am kreativen Werkeln, Malen, Theaterspielen und Tanzen haben, zu drei interessanten Kunst-Tagen ein. Vom 19. bis 21. Juli 2001 gibt es in der Kinderkunstwerkstatt, in der Kinderbibliothek und in der neuen "Alten Turnhalle", wieder viel zu erleben. Was erwartet Euch? Diesmal hat uns ein orientalisches Märchen dazu angeregt, unseren Blick in eine weit entfernte Welt zu richten. Wir wollen eine andere Kultur näher kennenlernen und uns dabei wie im Märchen benehmen: Uns durch originelle Kostüme verwandeln lassen, Bagdads Silhouette bauen, Wüstentiere erschaffen, Musik und Tänze kennenlernen, dabei etwas Orientalisches riechen und schmecken und einige Überraschungen erleben. Zwei Tage lang wollen wir intensiv arbeiten, am dritten Tag soll mit Euren Familien und Freunden gefeiert werden. Wer erwartet Euch? Wie im letzten Jahr werden eine Schauspielerin, eine Keramikerin, eine Malerin, eine Erzieherin und eine Kostümgestalterin diese Tage mit Euch verbringen. Unterstützt werden sie von der Kinderbibliothek, Mitgliedern von ARTiFEX e.V., einer Musikpädagogin, einem Liedermacher und einer Tänzerin. Sollten sich einige der Eltern sehr angesprochen fühlen zu helfen, so geben Sie uns bitte bei der Anmeldung der Kinder Bescheid. Wie und wo kann man sich anmelden? Die Anmeldung kann ab 18. Juni 2001, montags und mittwochs von 11 bis 17 Uhr, in der Kinderbibliothek erfolgen. Die Reihenfolge der Anmeldung entscheidet, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Kinder ab 10 Jahre, die Lust haben, schon einen vorbereitenden Kurs zu belegen, können sich in der Kinderkunstwerkstatt bei Heike Pfitzner-Adner oder bei Kerstin Mettke (Tel.: 8 00 26) anmelden. Bei diesem Kurs wird es um das Erlernen von Drucktechniken gehen. Was muss man bezahlen? Es ist ein Kostenbeitrag von 30,- DM bei der Anmeldung zu entrichten. Darin sind Materialien, Getränke und Essen enthalten. Weitere Informationen gibt Euch/Ihnen gerne Heike Pfitzner-Adner (Tel.: 8 00 24). Bettina Meißner